Nr. 220 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 24. September 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Arbeitslosenunruhen in Liverpool

Massenkundgebung vor dem Rathaus — Angriffe auf die Polizei — 30 Schwerverletzte und zahlreiche Verhaftungen

London. In Liverpool kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und der Polizei. Die Arbeitslosen veranstalteten vor dem Rathaus eine Massenkundgebung für eine Erhöhung der Unterstützungssätze. Auf dem Rückmarsch riß plötzlich eine Frau einem Schutzmann den Helm vom Kopf. Das war das Zeichen für einen allgemeinen Angriff auf die Polizisten, die von der Menge mit einem Hagel von Steinen, Flaschen und anderen Wurfgeschossen bombardiert wurden. Die Polizei ging mehrere Male mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor. Als die Arbeitslosen ihre Angriffe fortsetzten, wurde berittene Polizei eingesetzt, die die Menge auseinandertrieb und viele Verhaftungen vornahm.

Im ganzen wurden 30 Personen verletzt. Später kam es wieder zu Zusammenrottungen, wobei die Arbeitslosen mehrere Geschäfte plünderten und Schaufenster einwarfen.

*

London. In Liverpool fanden am Donnerstag abermals kommunistische Massenkundgebungen für eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung statt. Auf dem Marktplatz kam es zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei, die von der Menge mit Steinen, Flaschen und anderen Wurfgeschossen beworfen wurde. Die Schutzleute, die zuerst machtlos gegen die tausendköpfige Menge waren, wurden durch ein starkes Polizeiaufgebot aus Blackpool verstärkt, das auf Motorrädern eintraf.

Hitler am Scheidewege

Als hier während des letzten Wahlkampfes dargelegt wurde, daß der Höhepunkt der Hitlerbewegung bereits erreicht und die Machtergreifung nur durch einen Putsch möglich ist, hat man an unseren Ausführungen gezweifelt. Jede Bewegung muß mit der Zeit ihren Anhängern mehr bieten können, als nur Versammlungen und Demonstrationen. Diese Periode der Aufhetzung gegen den Marxismus und die Demokratie ist vorüber, da es sich in den wenigen Tagen, wo die Nationalsozialisten im Reichstag und Landtag saßen, erwiesen hat, daß auch sie keinerlei neue Mittel besitzen, um zu einem besseren Ergebnis zu kommen, als die früheren Parteien auch. Nur handhaben sie den „Apparat“ besser, als es die Nazis vermocht haben. Die „parlamentarische Tätigkeit“, der Sieger von gestern beruhte auf einer Kette von Blamagen und führte schließlich zu einem Kampf gegen ihre Beschützer, daß es eine Freude ist, zu sehen, in welcher hilflosen Lage sich Hitler mit seinem Goebbels und Goering befindet und Genosse Wels hat eingehend darlegen können, daß man sogar um Hilfe bei der Sozialdemokratie angeklopft hat, um Hindenburg zu stürzen, aber nicht etwa um Hitler an die Macht zu bringen, sondern, um sich mit Brüning als Reichspräsidenten zu begnügen. Eine Politik, die nicht auf das Wohl des ganzen Volkes aufgebaut ist, sondern auf Rache, weil man um die Erstgeburt der „parlamentarischen Parteiwirtschaft“ betrogen worden ist. Aber noch interessanter ist es, wenn man erfährt, daß der beste „Kenner“ des Nationalsozialismus beim General Schleicher darum gebeten hat, daß er alles unternehme, daß Hitler selbst nicht Reichskanzler werde, weil dies eine Katastrophe für die nationale Bewegung sein möchte und dieser Bittsteller bei Schleicher war kein anderer, als Straßer, der den Vizekanzlerposten für sich begehrte und seinen Herrn und Meister nur weiter als Trommler erhalten will. Aber auch die Sturm- und Schutzstaffeln der Hitlerbewegung revoltieren und Massenausschlüsse und Auflösungen der einzelnen Formationen sind auf der Tagesordnung. Dazu schreiben sich die Herrschaften gegenseitig Briefe über die „aufbauwillige“ Bewegung, daß es eine Freude ist, zu hören, wie delikat diese Herrschaft die Sprache handhaben, daß man denkt, man ist in irgend einer Hafengegend oder einer Lumpenkaschemme, hier gehört es zum vornehmen Ton, um sich über Politik zu unterhalten.

Im Landtag haben wir am Donnerstag die neue Auflage des Parlamentarismus erlebt. Erstmalig am Mittwoch einen Rückzug vor eigenen Anträgen, die man in Gemeinschaft mit den Kommunisten gefaßt hat, daß die Beamten den Bracht und Genossen den Gehorsam versagen sollen, weil sie „unrechtmäßig“ Befehle ausgegeben haben und nun ein Kniefall vor Papen, als er androhte, daß der Landtag aufgelöst werde, wenn etwa diese Anträge beibehalten werden. Wie Goering im Reichstag, so müßte auch Kerrl im Landtag von seinen Jüngern Wunderdinge erleben. In der Donnerstagsitzung war er gezwungen, nicht weniger als viermal die Sitzung zu unterbrechen, um dem deutschnationalen Kritiker die Redemöglichkeit zu verschaffen, während die „Freunde“ Kerrls, die Naziabgeordneten tobten und lärmten, als wenn es sich im Landtag um eine Straßenschlacht gegen das Reichsbanner handeln möchte. Kerrl war nicht in der Lage, sich Ordnung und Ruhe zu verschaffen, und was hierbei noch interessanter ist, der Kampf der Nazis galt etwa nicht den Marxisten, sondern den „Freunden“ von der Harzburger Front Hugenbergs. Soweit ist man im nationalen Lager, während man auszog, den Marxismus radikal abzutöten, und während der Reichstagssitzung war man bereit, bei den Marxisten um Hilfe zu winseln, damit man die „Verfassung“ rettet, damit man „parlamentarisch“ regieren kann. Gewiß, es soll nicht verschwiegen werden, daß Goering bewußt die Papen—Schleicher—Gayl provozieren wollte, nachdem es feststand, daß die Regierung zur Auflösung greift, wollte er ihr wenigstens formal eine Niederlage beibringen, und sie ist dann auch parlamentarisch gestürzt worden, an dieser Tatsache kann es auch nichts ändern, wenn man sich auf den Begriff „Präsidialkabinett“ zurückzieht. Der Reichstag jedenfalls, und es war der Reichstag der aufbauwilligen Kräfte, hat die Papen und Konsorten abgelehnt.

Es wäre verfehlt, sich heute schon Illusionen hinzugeben, als wenn die Hitlerbewegung schon vollkommen zersetzt ist. Aber es wird ein großes „Ereignis“ für die Nazis sein, wenn sie noch ihre 150 Mandate von 230 retten, aber die Politik, die man nach den Wahlen anbandelte, selbst mit den „schwarzen Marxisten“, dem Zentrum, gehen wollte, muß sich ungünstig auswirken, genau so, wie auch das Zentrum sein Lehrgeld heimgezahlt erhält, daß es überhaupt mit den Hitlerianern zu verhandeln angefangen hat. Diese Stimmung kam auch auf dem Gewerkschaftskongreß der Christen zum Ausdruck, die eine Opposition der Papenregierung ansagen, daß es eine Freude ist, zu hören, daß hier Politik und nicht allein christliche Grundsätze entscheiden. Aber die Machtperiode der Hitler ist vorbei und das Zentrum wird mit die Zeche bezahlen. Es gibt nur eine Partei, die weder die Hitler, noch die Papen besiegen können, das ist die deutsche Sozialdemokratie, und mit dieser deutschen Partei des Aufbauwillens werden auch Schleicher und Hindenburg rechnen müssen. —II.



Mit der Bildung der schwedischen Regierung beauftragt

Der König von Schweden hat den Führer der Sozialdemokratischen Partei, Per Albin Hannsson, mit der Bildung des neuen schwedischen Kabinetts beauftragt. Hansson ist seit 1925 Führer der Schwedischen Sozialdemokratischen Partei, war dreimal Wehrminister und zuletzt Vorsitzender der schwedischen Verteidigungskommission.

Kommt die 40-Stundenwoche?

Einberufung einer vorbereitenden technischen Arbeitskonferenz.

Genf. Der außerordentliche Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes hat beschlossen, zum Januar 1933 eine vorbereitende technische internationale Arbeitskonferenz einzuberufen, auf der der Antrag der italienischen Regierung auf Einführung der 40-Stundenwoche in der Industrie behandelt werden soll. Der Antrag wurde mit 16 gegen 6 Stimmen (und zwar gegen 5 Stimmen der Arbeitgebergruppe und die Stimme der englischen Regierung) angenommen. Es wurde beschlossen, daß die 40-Stundenwoche sich nicht auf die landwirtschaftlichen und die Hafenarbeiter, sondern nur auf die Industriearbeiter (einschließlich Bergarbeiter und Angestellte) beziehen soll. Ferner beschloß der Verwaltungsrat, zu dieser Konferenz auch die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland einzuladen.

Auf der Oktobertagung des Verwaltungsrats in Madrid soll die Frage entschieden werden, ob die Einführung der 40-Stundenwoche in der Industrie auf die Tagesordnung der ordentlichen internationalen Arbeitskonferenz von 1933 gesetzt werden soll. Auf der gleichen Tagung soll entschieden werden, ob die Ergebnisse der technischen Januarkonferenz der Weltwirtschaftskonferenz zugeleitet werden sollen. Der Verwaltungsrat beschloß außerdem, den Generalsekretär des Völkerbundes aufzufordern, den gemischten Ausschuß der Europakommission einzuberufen, um zu der Frage der Vergebung öffentlicher Arbeiten Stellung zu nehmen.

Großkampf in Genf

Ein neuer englischer Vorschlag — Keine „Politik“ bei der Abrüstung — Boncour und Simon gegen Deutschland

Genf. Das Büro der Abrüstungskonferenz trat am Donnerstag erneut zu einer Sitzung zusammen. Irgendwelche sachlichen Verhandlungen über die Weiterführung der Abrüstungsverhandlungen fanden nicht statt.

Nach Mitteilungen von gut unterrichteter Seite sind die auffallend langsamen und bedeutungslosen Verhandlungen auf den Wunsch der englischen Regierung zurückzuführen, um Zeit für die nach der Ankunft des Reichsaußenministers einsetzenden privaten Besprechungen zu gewinnen. Es verlautet,

daß die englische Regierung einen neuen Vorschlag vorbereitet, der in den sachlichen Besprechungen zwischen den Großmächten über die Gleichberechtigungsfrage erörtert werden soll.

Die übereinstimmende Erklärung, die der englische Außenminister und der französische Kriegsminister in der Bürositzung am Donnerstag

über die Behandlung der politischen Fragen abgaben, unter denen gegenwärtig lediglich die deutsche Gleichberechtigungsfrage verstanden wird, hat überall Aufsehen erregt. Es hat sich somit ergeben, daß Simon und Paul Boncour, wie nicht anders zu erwarten, in völliger Uebereinstimmung mit dem Standpunkt der französischen Regierung eine Behandlung der Gleichberechtigungsfrage im Büro der Abrüstungskonferenz verhindern wollen,

um den Weg für die von Frankreich gewünschte Erörterung der Gleichberechtigungsfrage entweder in der Vollversammlung des Völkerbundes oder im Völkerbundsrat freizumachen. Viel bemerkt wurde,

daß Präsident Henderson dem französischen Standpunkt offen entgegentrat und eine baldige Klärung der Gleichberechtigungsfrage im Büro der Abrüstungskonferenz forderte.

Henderson ging sogar so weit, seinem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, daß eine gewisse Abordnung diese Auffassung

ablehne, obwohl gerade diese Abordnung stets die Anschauung vertreten habe, daß die großen politischen Probleme nicht im Hauptausschuß, sondern nur in dem politischen Sonderausschuß der Konferenz behandelt werden sollten. Die Sitzung hat damit von neuem ergeben, daß dank dem Einfluß des gegenwärtig der französischen Politik sehr nahestehenden englischen Außenministers Simon weitgehende Uebereinstimmung zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Deutschland gegenüber einzunehmenden Haltung besteht.

Paul Boncour unterstrich in einer Erklärung an die französische Presse von neuem die bekannte französische These, daß die deutsche Gleichberechtigungsforderung nur im Rahmen des Völkerbundes und durch sämtliche Völkerbundsmächte, damit mit Einschaltung der gesamten Gruppe der Frankreich nahestehenden Staaten durchzuberaten sei.

Litwinow wird energisch

Genf. **In der Nachmittagssitzung des Abrüstungsbüros kam es zu einem energischen Vorstoß Litwinows für sofortige Behandlung der Frage des deutschen Fernbleibens, die aber durch einen gemeinsamen englisch-französischen Protest verhindert wurde. Auch Henderson hat sich für eine sofortige Aussprache über die Frage der deutschen Gleichberechtigung entschlossen.**

Graf Bethlen Ministerpräsident?

Budapest. Bei den Erörterungen über die Lösung der Regierungskrise überwiegt die Ansicht, daß der zurückgetretene Ministerpräsident Graf Karolyi, dessen ehrlichen Charakter man anerkennt, kaum wieder mit der Regierungsbildung betraut werden wird. Man rechnet vielmehr damit, daß eine von Graf Bethlen wesentlich beeinflußte Regierung zustande kommt. Dabei ist es noch offen, ob Bethlen persönlich das Ministerpräsidium übernehmen, oder was wahrscheinlicher ist, ob er als Führer der großen Regierungspartei den Gang der Ereignisse gewissermaßen vorschreiben wird, während die Ministerpräsidentschaft von Kereszes-Fischer, der das Innenministerium unter Karolyi verwaltete, oder von Puky, dem Vizepräsidenten des Reichstages, übernommen wird.



Bruder Jonathan mahnt

Präsident Hoover hat zur Wiedereröffnung der Abrüstungsverhandlungen noch einmal väterlich gemahnt, doch endlich zu Beschlüssen zu kommen. Gleichzeitig hat er damit den Rat an Deutschland verbunden, doch wieder an den Abrüstungsverhandlungen teilzunehmen.

Sturm im Preußenlandtag

Die Sitzung viermal unterbrochen — Nazis und Kommunisten stören — Landtagspräsident unfähig Ruhe herzustellen

Berlin. Im Preußischen Landtag wollte am Donnerstag Abg. Steuer den deutschnationalen Antrag auf Aufhebung des Landtagsbeschlusses vom 30. August über das Gehorsamkeitsverhältnis der Beamten zur kommissarischen Regierung begründen. Er hatte kaum die Rednertribüne betreten, als auch schon fortgesetzte laute Sturmszenen bei den Nationalsozialisten und den Kommunisten einsetzten, die den Redner unverständlich machten. Präsident Kerrl versuchte vergeblich, Ruhe zu schaffen. Schließlich verließ er seinen Platz, womit die Sitzung unterbrochen war.

Nach einer Pause von 10 Minuten erschien Präsident Kerrl wieder im Saal, eröffnete die Sitzung und gab dem Abg. Steuer erneut das Wort. Sofort setzte wieder lebhafte Unruhe ein, die sich immer mehr steigerte. Steuer versuchte vergeblich, seine Rede zu beginnen. Aus den Reihen der Nationalsozialisten und auch von den Kommunisten ertönten immer wieder laute Rufe, die die Ausführungen des Redners unverständlich machten.

Präsident Kerrl versuchte, dem Redner Gehör zu geben und drohte, die Sitzung nochmals zu unterbrechen. Als die Mahnungen nichts halfen, unterbrach er abermals die Sitzung.

Nach kurzer Pause eröffnete Präsident Kerrl wiederum die Sitzung und erteilte dem Abg. Steuer zum dritten Male das Wort. Im Hause herrschte immer noch große Erregung. Die Nationalsozialisten verließen aber darauf bis auf einige Horchposten den Saal. Steuer begann seine Ausführungen mit einem nachdrücklichen Protest gegen das Verhalten der Nationalsozialisten.

Nach wenigen Minuten wurde die Sitzung durch Präsident Kerrl wieder eröffnet. Zur Geschäftsordnung verlangte Abg. Leinert (SD) das Wort, der unter starker Unruhe der Nationalsozialisten gegen das Verhalten der nationalsozialistischen Fraktion protestierte. Es sei ein Skandal, daß die nationalsozialistische Fraktion systematisch Redner anderer Fraktionen an der Ausübung ihres verfassungsmäßigen Rechtes hindere, ihre Meinung im Landtag zu sagen. Leinert beantragte Unterbrechung der Sitzung und sofortige Einberufung des Aeltestenrats. Dieser Antrag wurde von allen Parteien gegen die Nationalsozialisten angenommen. Präsident Kerrl unterbrach hierauf die Sitzung zum vierten Mal.

Linkskoalition in Danzig?

Danzig. In der Vollsitzung des Danziger Volkstages wurde von nationalsozialistischer Seite die Behauptung aufgestellt, daß zwischen den Sozialdemokraten und dem Zentrum über die eventuelle Bildung einer Minderheitsregierung verhandelt würde. Eine solche Koalition würde allerdings nur über 30 von 72 Abgeordneten verfügen, wäre also auf die Unterstützung bezw. Duldung der bürgerlichen Mitte, des Blocks der nationalen Regierung, angewiesen. Amtlich verlautet über derartige Verhandlungen noch nichts. Die Haltung der Sozialdemokraten war bisher abwartend. Eine Entscheidung dürfte erst in einer für Mittwoch abend einberufenen sozialdemokratischen Funktionärversammlung fallen.

Da die Nationalsozialisten gegenüber der jetzigen Rechtsregierung nicht mehr über die notwendige parlamentarische Mehrheit. Andererseits aber ist auch das Schicksal des nationalsozialistisch-kommunistischen Antrages auf Auflösung des Danziger Volkstages vollkommen ungewiß und hängt von der Haltung der Sozialdemokraten ab. Stimmen die Sozialdemokraten dem Auflösungsantrag zu, dann dürften Neuwahlen noch in diesem Herbst stattfinden. Lehnen sie jedoch den Antrag auf Volkstagsauflösung ab, dann ist die jetzige Regierung ohne parlamentarische Grundlage und würde bei ihrem Rücktritt durch eine Linkskoalition abgelöst werden.

Gandhi bereits stark erschöpft

Bombay. Ghandi, der am Donnerstag seinen dritten Fastentag begann, zeigt bereits starke Erschöpfungserscheinungen. Es wird befürchtet, daß er den Hungerstreik nicht mehr lange durchhalten wird.



Dr. Max Dreyer

der bekannte deutsche Romanschriftsteller, kann am 25. September seinen 70. Geburtstag feiern. Neben vielen bekannten Romanen stammen auch zahlreiche Schauspiele — erinnert sei an „Die Siebzehnjährigen" — aus seiner Feder.

Der Hinduführer Malaviya hat einen Aufruf an alle Rassen und Kasten Indiens erlassen, in dem gebeten wird, Macdonald dringend um die Rettung Indiens vor einer Katastrophe zu ersuchen. Ghandi hatte am Donnerstag eine zweistündige Unterredung mit Führern der unterdrückten Klassen über die Wahlfrage.

Reichskonferenz des Alten Bergarbeiter-Verbandes

Essen. Der Freigewerkschaftliche Bergbauindustriearbeiterverband Deutschlands, der sogenannte Alte Verband, hält in den Tagen vom 2. bis 4. Oktober in Bochum, dem Sitz des Verbandes, eine Reichskonferenz ab. Gegenstand der Beratungen ist die Wirtschaftslage sowie die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Notverordnungen von Papen. Ferner wird ein Bericht über den Londoner Internationalen Werkarbeiterkongreß entgegengenommen.

Reichsbanner Ohlau aufgelöst

Berlin. Auf Anordnung des stellvertretenden preußischen Staatskommissars Dr. Bracht verfügte, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, der Regierungspräsident von Niederschlesien, Dr. Happ, die Auflösung der Ortsgruppe Ohlau des Reichsbanners. Veranlassung dazu gaben die blutigen Vorgänge am 10. Juli. Die Staatsregierung sieht in dem Verhalten der Reichsbannerortsgruppe Ohlau bei den blutigen Vorfällen am 10. Juli einen Vorstoß gegen § 2 des Vereinsgesetzes, nach dem Vereine aufgelöst werden können, deren Zwecke gegen die Strafgesetze verstoßen.

Schriftsteller Moritz-Zarnow zu 900 Mark Geldstrafe verurteilt

Berlin. Die 14. große Strafkammer beim Landgericht II verwarf nach zweitägiger Verhandlung die Berufung des Schriftstellers Moritz-Zarnow, des Verfassers der „Gefesselten Justiz", der in erster Instanz wegen übler Nachrede und Beleidigung des sozialdemokratischen preußischen Landtagsabgeordneten Kuttner zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, mit der Maßgabe, daß die Strafe auf eine Geldstrafe von 900 Mark ersatzweise 90 Tagen Gefängnis ermäßigt wurde. Moritz-Zarnow hatte in einem im „Deutschen-Spiegel" unter der Ueberschrift „Genosse Kuttner" erschienenen Artikel behauptet, daß Kuttner in einem Zivilprozeß bereits gewesen sei, einen Meineid zu leisten. Den von Moritz-Zarnow angetretenen Wahrheitsbeweis betrachtete das Gericht als nicht geglückt.

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

48)

Zu Edith waren Gerüchte über Olson gelangt, — und zwar nicht nur die salonfähige Auskunft: „ein Original", sondern auch eine Menge unsauberer Vermutungen. Dieser Perl zum Beispiel hatte ihr vor kurzem gesagt, Olson sei einfach ein Krüppel, er habe sich in der Kindheit einer schweren Operation unterziehen müssen und könne nicht mit Frauen verkehren. Heute indes tischte ihr Perl eine neue Variante auf: Olson habe sich als ein schlimmer Wüstling entpuppt, alle Welt in Berlin spräche von nichts anderem als von seinen Beziehungen mit Hirn. Offiziell sei er sein „Sekretär", in Wirklichkeit aber mache Olson ihm täglich Eifersuchtsszenen. Wie dem auch sei, keine einzige Frau habe bisher Olson fesseln können. Mary zum Beispiel habe nichts erreicht, so sehr sie sich auch bemühte. Womit also wären die wenigen, unverwandten Blicke, das verlegene Erröten und schileßlich die absichtliche Nichtbeachtung, kurz, Olsons Benehmen Edith gegenüber bei ihrer ersten Begegnung zu erklären?

Edith hatte das Stelldichein nur verabredet, um die teure Puppe auseinanderzunehmen und zu erfahren, warum sie bald quietschte, bald die Augen schloß. Ein vielleicht leichtfertiger, aber begreiflicher Wunsch: war doch Edith trotz Engegements und Erfahrungen noch ein richtiges kleines Mädchen.

Für ihre Neugier ward sie exemplarisch bestraft, zunächst mit einem Souper bei Kerzenbeleuchtung, so feierlich und schweigsam, daß ein Unbeteiligter den Eindruck gewonnen hätte, es werde dort nicht gegessen, sondern gebetet, und dann mit einer Spazierfahrt im Auto, während der höchstens der Motor lebhaft war. Edith langweilte sich. Was Olson betrifft, so stand er wahrhafte Qualen aus, ganz wie das in alten Romanen üblich ist. Er konnte vor allem nicht begreifen, warum Edith ein Wiedersehen mit ihm gewünscht hatte. An der Fremdheit, mit der sie ihn ansah, an einigen kleinen Gebärden, an der Art, wie sie rechtzeitig, wenn auch nicht eilig, seine Hand beiseiteschob, an der Grimasse eines unterdrückten Gähnens, an der Klarheit ihrer Augen erkannte er, daß Edith keineswegs an demselben Fieber litt, das ihn gepackt hatte. Wozu brauchte sie ihn dann? Sollte sie vielleicht — wie andere — es auf sein Geld abgesehen haben?

Um das allzu verantwortungsvolle Schweigen irgendwie zu brechen, versuchte er ihr zu Hilfe zu kommen. Wenn sie doch ein Wort sagen wollte, er würde geben, geben, soviel sie wollte, mochte alles zum Teufel gehen, — Zündhölzer, Dampfer, Banken, Stahl, Renommee, sein Weltreich; dafür würde sie sich freuen, würde lächeln; die Pause würde sofort verständlich werden; statt eines Trauerspiels würde Olson die soundsovielte Variante der menschlichen Komödie zu sehen bekommen. Aber alle vorsichtigen Andeutungen wurden überhört: Edith dachte gar nicht daran, von Geld zu sprechen. Dann vielleicht eine unglückliche Liebe, eine Beichte, fiebernde Verzweiflung eines unerfahrenen Mädchens, das in die Klauen irgendeines Perl geraten ist? Er begann sie auszufragen, wie sie lebe. Edith ein paar Anekdoten von ihren Kollegen: wer gerade mit wem „verheiratet" sei, auf welche Weise Eduarda sich die Hauptrolle in dem neuen Film von Graetz erschlichen habe, wie schwierig es sei, gut zu weinen, wie sehr die Augen nach den Aufnahmen schmerzten.

Sollte es etwa Perl sein? Nein, über Perl äußerte sie sich sehr prosaisch: „Ein Ferkel." Vergebens entrollte Olson vor ihr ein paar Kapitel aus der trocknen, aber doch majestätischen Geschichte seines Vaterlandes: von Karl, vom Schnee, von den Tabellen in Upsala. Sie wurden erst etwas lebhaft, als er so ganz nebenher die beschämenden Sommersprossen erwähnte. Er errötete und verstummte plötzlich. Vergnügt lächelnd, fragte Edith:

„Und wie ging es weiter?.. Warum heiraten Sie nicht?.."

Sie war für die Langeweile ein wenig entschädigt: Perl hatte sie also angeschwindelt! Dieser Olson war ein ganz gewöhnlicher Mensch. Für einen Augenblick, im flüchtigen Schein der nächsten Bogenlampe, erschien ihr Olsons schmales und kummervolles Gesicht, wenn auch nicht anziehend, so doch ergötzlich. Er hat ja Aehnlichkeit mit Ibsens Brand... Vielleicht ist er sogar fähig, richtig zu lieben, nicht wie dieser Perl und Konsorten?... Sie legte ihr winziges Händchen auf die geöffnete Hand Olsons: sie liebte gewagte Spiele.

Diese Gebärde wurde von Olson mißverstanden: er empfand die Wärme der fremden Hand als ein Almosen. Ganz ebenso hatte er dem schäbigen, Zündhölzer verkaufenden Bettler eine Mark gegeben. Sie hatte Mitleid mit ihm, Mitleid wegen seiner Einsamkeit, wegen des banalen Abenteuers mit der Zimmerwirtin, wegen seines Lebens ohne große Liebe, seines späten und unerwiderten Gefühls. Nun ja, er war bereit, sich an dieses, wenn auch kränkende, so doch wohltuende Mitleid zu klammern. Schon näherten ihre Lippen sich den seinen, sie waren sogar ein wenig geöffnet, wie das Bett, das die fürsorgliche Zofe zur Nacht aufdeckt. Rings glitzerte der schwarze Spiegel eines Sees voller Abwässer und Gefühle.

Da nun erfolgte das Unerwartete: nicht nur, daß Olson sie nicht küßte, nein, er zog schnell seine Hand zurück und begann von etwas ganz Nebensächlichem, richtig, von Flügen über den Atlantik zu sprechen. Edith schnitt eine Grimasse, holte einen kleinen Spiegel hervor und puderte sich: ihr war, als bräche ein neuer Tag an. Es ist wahrscheinlich schon spät... Sie bat Olsen, sie nach Hause zu bringen.

Was mochte in ihrem Kopf vorgehen, der zwar nicht zum Philosophieren neigte, jetzt aber immerhin mit reichlich komplizierten Gedanken beschäftigt war? Vor allem fühlte sie sich allen Ernstes beleidigt. Sie hatte Olson gegenüber den Anfang gemacht. Er war trocken und förmlich zu ihr gewesen. Hatte von Geld und irgendwelchen Schachteln gesprochen. Was gingen sie seine Wahnideen an?... Als sie aber, ihrem Herzen gehorchend, seine Hand ergriffen und damit gewissermaßen den Ausgang der schwarzen, unwirtlichen Nacht vorausbestimmt hatte, da hatte er sie zurückgestoßen, sie grob zurückgestoßen, wie man auf der Straße eine Nutte von sich stößt. Er hatte nicht einmal ein paar zärtliche Worte gefunden, ihr nicht den Kopf gestreichelt, ihr nicht die Hand geküßt. Vielleicht war alles, was man ihr von ihm erzählte, erlogen, vielleicht schlief er doch mit Frauen, hatte er doch mit jener dicken Schwedin geschlafen. Eins aber stand unzweifelhaft fest: das war kein Mensch, das war der verkörperte Profit, eine Art Rechenschieber! Noch niemals war Edith auf so grauenhafte Kälte gestoßen! Brr... Sie zitterte und erklärte es mit der Kühle der Aprilnacht.

Olson indes griff zu derart banalen Mitteln, daß man sich schämen muß, sie zu nennen: nach der „Liebe auf den ersten Blick" holte dieser ultramoderne Mensch verschiedene Einzelheiten aus einem abgedroschenen Roman hervor: er zerbiß sich die Lippen, er rang nach Atem, er fühlte den berühmten „Kloß" im Halse sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Bauer pachtet eine „Benzingrube“

Die Naphthaarbeiter in dem Boryslawer Industriegebiet sind in den Ausstand getreten und ihr Kampf machte sich u. a. dadurch bemerkbar, daß in Polen Benzinmangel eingetreten ist. Davon hat auch der Bauer Hnat bei Stanislawow beheimatet, gehört, und nahm sich vor, ein „Bombengeschäft“ zu machen, weil ihm mitgeteilt wurde, daß in Stanislawow eine „Benzingrube“ zu verpachten ist. Allerdings boten sich dem ganzen Unternehmen gewisse Schwierigkeiten entgegen, weil der Bauer auch unter der Wirtschaftskrise zu leiden hatte, was sich bei ihm in einer argen Geldknappheit bemerkbar machte. Der Bauer klopfte bei allen Nachbarn an, um einen Betrag zusammenzubringen, hatte aber damit nicht viel Glück gehabt, denn die Bauern wollten wissen, wozu er das viele Geld benötigt und Hnat war schlau genug, verriet den Zweck der Geldbeschaffung nicht, da er fürchten mußte, das ihm das Geschäft hintertrieben werden kann. Es gelang ihm doch gegen 200 Zloty zusammenzubringen und er begab sich mit diesem Gelde nach Stanislawow.

In Stanislawow angelangt, suchte er lange die „ewige Benzingrube“ und frug verschiedene Leute an, wo sich diese Grube befindet. Wer lange sucht der findet und Hnat hat seine Grube gefunden. Zwei junge Leute, die er nicht kannte, stellten sich Hnat vor, als die Besitzer der ewigen „Benzingrube“ und führten ihn auch an die betreffende Stelle. In der ulica Kollontaja befand sich ein Benzinautomat für die Autodroschken und das wurde dem Bauern als die „ewige Grube“, die unaufhörlich Benzin liefert, gezeigt. Der Bauer besichtigte lange das Ding, ließ sich auch vordemonstrieren, wie man daraus Benzin schöpft und frug nach dem Preis. Als sich der Bauer umdrehte, warf einer von den Grubenbesitzern in den Automat ein Geldstück hinein und das Benzin floß in Strömen. Der Bauer war überzeugt, daß hier ein reelles Geschäft zu machen sei und frug nach dem Preis. Man verlangte von ihm täglich 60 Zloty Pachtgeld, worauf der Bauer einging. Er mußte aber 600 Zloty Anzahlung leisten und soviel Geld hat er nicht gehabt. Hnat bezahlte die 200 Zloty, die er in die Stadt mitgebracht hat und wollte sein Glück bei einem Getreidelieferanten versuchen, um die fehlenden 400 Zloty zu beschaffen. Auf diesen Vorschlag gingen die beiden „Grubenbesitzer“ ein, sagten nur dem Hnat, er soll sich beeilen, denn es ist schade um die Zeit, zumal die Konjunktur jetzt sehr gut ist und sonst müßten sie die Grube an jemanden andern verpachten.

Hocherfreut über das glänzende Geschäft machte sich der Bauer auf den Weg, um das fehlende Geld zu beschaffen. Er lief überall herum, konnte hie und da noch einige Bekannte anpumpen, aber 400 Zloty hat er nicht zusammengebracht. Hnat wollte aber auf die „Grubenbesitzer“ einreden und sie überzeugen, daß bei ihm das Geld sicher sei und den Rest wollte er den nächsten Tag bringen. Er fand aber bei dem Benzinautomat die beiden „Grubenbesitzer“ nicht. Wohl stand die „Grube“ da, aber wo mögen die „Grubenbesitzer“ verschwunden sein? Schließlich sagte sich der Bauer, daß die „Grubenbesitzer“ sich einfinden werden und wartete längere Zeit in der Nähe der „Grube“. Als er vergeblich wartete und die Zeit ihm schon lange schien, machte er sich an der „Benzingrube“ zu schaffen. Er drehte die Kurbel hin und her, aber Benzin wollte nicht herauskommen. Schließlich sah der Besitzer des Automaten den Bauern an dem Behälter meistern und das wurde ihm doch ein wenig zu bunt. Er nahm einen Stock und zog gegen den Bauern los. Als dieser protestierte und sich als der rechtmäßige Besitzer der „Grube“ bekannte, wurde dem Benzinbehälterbesitzer die Sache doch zu bunt und er versetzte dem Bauern einige Schläge mit dem dicken Ende. Bald entstand bei dem Benzinautomat ein Menschenauflauf und schließlich kam auch die Polizei hinzu. Ein Polizist packte den Bauern am Kragen, brachte ihn zur Polizeiwache und der neue, rechtmäßige „Grubenbesitzer“ wurde eingesperrt. Erst bei dem Verhör kam es heraus, was eigentlich vorgefallen ist. Hnat wurde zwar entlassen, aber die 200 Zloty waren weg. Jetzt lacht ganz Stanislawow über den naiven Bauern, der zwei Stunden lang „Benzingrubenbesitzer“ für 200 Zloty war... Hnat will zum zweiten Mal nicht mehr Grubenbesitzer werden, denn das kostet Geld und die Haut ist dabei großen Gefahren ausgesetzt.

Herr Peche in Kattowitz

Der Ministerialdirektor für die Schwerindustrie im Handelsministerium, Herr Peche, ist gestern in Kattowitz erschienen. Er wird hier mit den Generaldirektoren der schlesischen Kohlenindustrie eine Reihe von Konferenzen abhalten, die sich hauptsächlich auf Erneuerung der Exportkonvention, die am 1. September abgelaufen ist, beziehen werden. Es verlautet, daß viele Gruben, besonders in Dombrowa Gornicza und Chrzanow, die vorgeschriebenen Beiträge an den Exportfonds nicht abführen. Das alles soll Herr Peche regeln. Von einem Kohlenpreisabbau ist keine Rede mehr.

Kein Gehälterabbau geplant?

Eine besondere Delegation der schlesischen Angestellten hat beim Arbeitsminister vorgesprochen und wurde vom Ministerialdirektor Ulanowski empfangen. Die Delegation legte die Forderungen der schlesischen Angestellten vor, u. an. eine Gehaltserhöhung von 10 Prozent. Direktor Ulanowski sagte zu, daß das Arbeitsministerium die Forderungen der Angestellten überprüfen und dann entsprechende Weisungen dem Demo übermitteln wird. Im Handelsministerium wurde die Angestelltendelegation vom Abteilungsleiter Rajdecki empfangen, der die Delegation anhörte. U. a. kam auch zur Sprache der neue Anschlag der Kapitalisten auf die Angestelltengehälter. Die Kapitalisten wollen die Gehälter um 15 Prozent abbauen. Der Abteilungsleiter Rajdecki sagte darauf, daß im Handelsministerium eine solche Absicht der Arbeitgeber nicht bekannt sei und man glaubt dort, daß ein Gehälterabbau nicht geplant wird. Dafür hat man den Angestellten etwas anderes mitgeteilt, in dem man in beiden Ministerien die Delegation ausfragte, wie sich die Angestellten zur Anlegung von Feierschichten stellen werden. Daraus kann man entnehmen, daß wohl kein Gehälterabbau geplant, daß aber die Einführung von Feierschichten für die Angestellten beabsichtigt wird. Das ist noch viel gefährlicher als ein Gehälterabbau. Die Delegation ließ auch die beiden Regierungsstellen wissen, daß die Angestellten über Anlegung von Feierschichten nicht diskutieren werden. Die Lohnstreitfrage wird dem Schlichtungsausschuß überwiesen, was nach dem Versprechen Herrn Ulanowskis, demnächst geschehen soll.

Die wilden Schächte im Spiegel der polnischen Presse

Bilder aus Oberschlesien in der Warschauer und Krakauer Presse — Der Ruf nach der Herabsetzung der hohen Kohlenpreise — Gegen die Spekulation mit der Kohle aus den wilden Schächten — Das Bild des Elends

Die wilden Schächte in unserer Wojewodschaft sind bereits berühmt geworden. Fast die ganze polnische Presse und vor allem die großen Warschauer und Krakauer Blätter veröffentlichen lange Artikel und Bilder aus den oberschlesischen Bruchfeldern, wo sich die sogenannten „Biedaschächte“ befinden und informiert ihre Leser über das Leben und Treiben der oberschlesischen Arbeitslosen. So lange noch die Kohlenproduktion lediglich der Versorgung mit Hausbrandkohle für die einheimische Bevölkerung diente, hat man sich mit diesem Problem überhaupt nicht befaßt. Jetzt ist das anders geworden und die „Biedaschächte“ sind zu einer

„traurigen Berühmtheit“

geworden. Zur „traurigen Berühmtheit“, sagen wir absichtlich, denn die Biedaschächte kennzeichnen die traurige Lage des schlesischen Volkes. Man soll nicht vergessen, daß in den wilden Schächten gegen

10 000 Arbeiter beschäftigt

sind und zählt man die Familienmitglieder hinzu, dann bekommen wir eine stattliche Zahl von mindestens 30 000 Leuten, die ihre einzigste Existenz aus den wilden Schächten schöpfen. Neben diesen kommen noch zahlreiche Fuhrleute in Frage und sonstige Vermittler beim Kohlenabsatz, vorwiegend auch Arbeitslose, die auch davon leben.

Das Los der Arbeitslosen ist wirklich tragisch. Auf dem Papier baut man zwar die große Armee der Arbeitslosen fast täglich ab, aber in Wirklichkeit wächst diese Armee unaufhörlich. Wohl sind die Reduzierungsanträge in den großen Industriewerken nicht mehr so zahlreich, wie vor einem halben Jahre, aber es werden weiterhin Arbeiter abgebaut. Es liegen immer noch Anträge der Grubenverwaltungen beim Demo auf Arbeiterabbau und außerdem bauen kleinere Betriebe ihre Arbeiter ab. Der Handel liegt brach, das Gewerbe auch, von einer Holzindustrie ist fast gar keine Rede und eine Bautätigkeit haben wir nicht gehabt. Der schlesische Wojewode ist zwar nach Warschau gefahren, um dort die Beschleunigung der Notstandsarbeiten zu erwirken, aber der beste Wille scheitert an dem Geldmangel. Notstandsarbeiten kosten Geld und das Geld ist knapp. Natürlich verschlechtert das die schwere Lage der Arbeitslosen, die schon seit Jahren das Gnadenbrot essen.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß unzählige Arbeiterfamilien, schon seit mehreren Jahren lediglich davon leben, was ihnen der Staat, oder die Gemeinde schenkt, so kann man sich ein Bild machen, wie tragisch die Lage dieser armen Opfer der verfehlten Wirtschaftspolitik ist.

Unter diesen Umständen ist nicht verwunderlich, wenn die Arbeitslosen zur Selbsthilfe greifen, in dem sie die wilden Schächte öffnen. Man schätzt die Zahl der wilden Schächte auf 3000, aber es können mehr sein, denn in den ländlichen Kreisen, wie Pleß, Rybnik und sogar Lublinitz werden auch wilde Schächte geöffnet.

Die Behörden bemühten sich zwar die Ausdehnung der wilden Schächte einzuschränken, mußten aber wahrnehmen, daß das keine leichte Aufgabe ist, weil die Arbeitslosen sich ganz einfach nicht verdrängen lassen. Und schließlich kann die Regierung an Stelle der wilden Schächte nichts setzen. Sie kann den Arbeitern keine Arbeit geben, sie kann den Arbeitern auch kein Unterhalt bieten. Gewiß ist den Behörden ein wenig peinlich, daß die Zahl der wilden Schächte steigt, daß in den wilden Schächten, die ja bekanntlich ganz primitiv eingerichtet sind, viele Menschen den Tod gefunden haben. Jetzt tritt noch ein Umstand hinzu, und zwar die

Spekulation mit der Kohle aus den wilden Schächten. Die Kohle wird nicht nur in Oberschlesien abgesetzt, denn sie wird verfrachtet und ist schon bis Czenstochau und Krakau vorgedrungen.

Zahlreiche Spekulanten aus Bendzin und Dombrowa halten sich im Industriegebiet auf und kaufen von den Arbeitslosen die geförderte Kohle ab. Selbst Lastautos aus Bendzin und noch weiter gelegenen Orten kann man auf den Bruchfeldern beobachten, als sie Kohle verladen und hinausschaffen. Besonders hinter Welnowiec werden nicht selten an einem Tage bis 500 Wagen Kohle aufgeladen. Für weite Transporte ist zwar diese Kohle sehr schlecht geeignet, weil sie brüchig ist, aber der Preis lockt die Spekulanten. Sie kaufen eine Fuhre Kohle schon für 16 Zloty und ist die Qualität ein wenig besser, so werden 20 Zloty bezahlt.

Die Behörden wollen dem Kohlengroßhandel den Garaus machen und gehen daran, die für den Großhandel bestimmte Kohle zu beschlagnahmen. Mehrere, bereits voll beladene Waggons mit Kohle aus den wilden Schächten, wurden in den letzten Tagen beschlagnahmt. Auch die Spekulationslust, eines Herrn Noglik wurde ein wenig gedämmt, indem die von ihm aufgeladene Kohle der Beschlagnahme verfiel. Wohl sind die Behörden entschlossen, die Kohlenspekulanten aus den wilden Schächten einzuschränken, aber gedenken die Schächte noch weiter zu belassen, wohl aus den oben angeführten Gründen, weil die Regierung sonst nicht in der Lage ist, den Arbeitern etwas anderes zu bieten. Die Behörden wissen auch, daß die wilden Schächte eine große Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Arbeiter, die darin arbeiten, bieten.

Sie reihen sich eins an das andere, weshalb jetzt immer häufiger vorkommt, daß die Wand einfällt und die darin Beschäftigten werden durch die Erdmassen verschüttet.

Die wilden Schächte liefern aber den Beweis, daß bei uns etwas faul sein muß und es ist tatsächlich mit dem Kohlenhandel bei uns recht traurig bestellt. Wir haben Kohlenpreise wie sie sonst nirgends gezahlt werden, als wenn bei uns überhaupt keine Not und keine Krise wäre. Gewiß sind die wilden Schächte eine ungesunde Erscheinung, aber die Kohlenpreise bei uns, das ist schon ein Skandal, mit dem doch schleunigst aufgeräumt werden sollte. Diese Preise schnüren dem Wirtschaftsleben die Kehle zu und so lange sie nicht gründlich revidiert werden, ist an die Ankurbelung der Wirtschaft erst gar nicht zu denken. Alles wurde abgebaut und die Arbeit wird schlecht bezahlt, aus dem Arbeiter werden alle Kräfte herausgepreßt, nur die hohen Kohlenpreise sind geblieben. Das ist ein sehr ungesunder Zustand, der schonungslos bekämpft werden muß.

Aufklärung über die Steuerzuschläge zum Arbeitslosenfonds

Das Innenministerium klärt auf, daß die Mietzinssteuer, die doch bekanntlich von einer jeden ausgestellten Quittung berechnet wird, ab 1. September einzuziehen ist, wobei es gleichgültig ist, ob die Miete im voraus oder für die abgelaufenen Monate gezahlt wird. Was aber Gasrechnungen anbelangt, so werden die Zuschläge nur von jenen Quantitäten berechnet, die ab 1. September verbraucht wurden.

Eine Arbeitslosendemonstration in Rydultau

In Rydultau kam es gestern vor dem Gemeindehause zu größeren Ansammlungen der Arbeitslosen. Dreihundert Arbeitslose nahmen vor dem Rathaus Aufstellung und verlangten die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung. Ein Vertreter des Gemeindevorstehers erklärte den Arbeitslosen, daß sie die Unterstützung abarbeiten müssen, was die Arbeitslosen ablehnten und gegen das Gemeindehaus vordrängen wollten. In demselben Moment erschien jedoch eine Polizeiabteilung, die gegen die Arbeiter vorging. Hie und da wurde Widerstand geleistet, doch gelang der Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen, ohne daß von der Waffe Gebrauch gemacht wurde.

Bauchtyphus in der Kattowitzer Garnison

In den letzten Tagen sind viele Erkrankungen in der Kattowitzer Garnison vorgekommen, ohne daß man festgestellt hat, um was für eine Krankheit es sich in diesem Falle handelt. Die Kranken haben stark gefiebert und als ihre Zahl immer größer wurde, stellte man eine genaue klinische Untersuchung an und da kam man darauf, daß es sich um den Bauchtyphus handelt. Sofort wurden strenge sanitäre Maßnahmen angeordnet und die Einberufung der Reservisten rückgängig gemacht, um auf solche Art die Ausdehnung der Krankheit zu verhindern.

Konsulats-Zulaßkarten für Auswanderer

Das Emigranten-Syndikat gibt zur Kenntnis, daß der amerikanische Konsul z. Zt. die sich meldenden Emigranten nur gegen Vorweisung einer Einlaßkarte, und zwar an dem, auf der fraglichen Karte näher angegebenen Termin, empfängt. Auswanderer, die beim amerikanischen Konsulat ohne dieser vorgeschriebenen Zulaßkarte vorstellig werden und sich auf mündliche Zusagen berufen, werden nicht empfangen. In diesem Zusammenhang weist das Syndikat darauf hin, daß sich sämtliche Auswanderer nach Amerika vor der Ankunft nach Warschau zunächst im Büro des Emigranten-Syndikats in Warschau, Niecala 7 melden sollen, zwecks Einholung entsprechender Informationen über die Art der Erledigung aller Ausreiseformalitäten.

Personen, deren amerikanisches Visum für eine bestimmte Zeit aus Krankheitsgründen usw. zurückgezogen worden sind, sind verpflichtet, vor der Anmeldung um Zuteilung des Visums, zunächst eine Eingabe zwecks Zuweisung einer Einlaßkarte beim amerikanischen Konsulat einzureichen. y.

Nacht- und Sonntagsarbeit in Druckereien pp.

Auf Grund des Artikels 19 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 betreffend die Arbeitszeit im Gewerbe und Handel und des Gesetzes vom 7. November 1931 zwecks Vornahme von Abänderungen bezw. Ergänzungen der Bestimmungen des eingangs erwähnten Gesetzes, gibt das Ministerium für Handel und Industrie folgendes bekannt: a) Die Nachtarbeit, ferner Sonn- und Feiertagsarbeit wird in solchen Druckereien u. graphischen Betrieben erlaubt, deren Angestellten bei Ausgabe und Vertrieb von Tageszeitungen, sowie bestimmter Amtsblätter und Zeitschriften beschäftigt werden, deren pünktliches Erscheinen im staatlichen Interesse notwendig sind. b) In allen solchen Fällen, in denen Sonntagsarbeit usw. eintreten soll, muß vorerst der zuständige Bezirks-Arbeitsinspektor in Kenntnis gesetzt werden. c) Die neue Verordnung ist vom Tage der Veröffentlichung rechtskräftig. Zugleich verliert die Verordnung vom 5. Juni 1921 über Nachtarbeit in Druckereien usw. ihre Gültigkeit (Dz. U. R. P. Nr. 57, Position 362).

100 Personen aufgehängt

Der polnische Henker Maciejewski feiert ein trauriges Jubiläum, denn er hat bereits dem 100 Menschen die Schlinge um den Hals gelegt und ihn ins Jenseits befördert. Angeblich will der Henker ein Buch über seine Wahrnehmungen bei der Vollziehung der Todesstrafe veröffentlichen.

Die Schlemmersteuer hat versagt

In der neuen Steuerverordnung zugunsten des Arbeitslosenhilfsfonds befindet sich auch die Schlemmersteuer, die von allen Zechgesellen gezahlt werden muß, die nach 12 Uhr in der Kneipe angetroffen werden. Kaum, daß diese Steuer eingeführt wurde, hat sie auch sofort versagt. In Lodz hat man wahrgenommen, daß die Gäste vor 12 Uhr fluchtartig die Kaffeehäuser und Gastwirtschaften verlassen, um die Steuer nicht zu bezahlen. Die Steuereinnehmer in Lodz haben im Höchstfalle 16 Personen in den Kneipen nach 12 Uhr angetroffen und 8 Zloty einkassiert. Da kosten die Einnehmer schon mehr Geld, als sie einnehmen, die dem Hilfsfonds zur Last fallen werden.

Kattowitz und Umgebung

Polizeibeamter erhält wegen Mißhandlung 4 Monate Gefängnis.

Appellationsgericht bestätigt das Urteil.

Ein interessanter Prozeßfall kam am gestrigen Donnerstag vor dem Appellationsgericht Kattowitz zum Austrag. Erneut aufgerollt wurde dort auf Grund eines Einspruchs gegen das Urteil 1. Instanz der Fall des Polizeibeamten Szczota aus Kochlowitz. Dieser Polizist erhielt s. Zt. wegen Mißhandlung vier Monate Gefängnis mit einer Bewährungsfrist für den Zeitraum von 5 Jahren. Ueber den Fall ist nachstehendes zu berichten: Vor einer längeren Zeit traf ein gewisser Kolodziej mit mehreren Freunden in der Ortschaft Kochlowitz zusammen. In einem Lokal wurde dem Alkohol tüchtig zugesprochen. Kolodziej soll im Alkoholdusel das Lied „Deutschland, Deutschland über alles..." angestimmt haben. Nach kurzer Zeit waren zwei Polizeibeamte zur Stelle, die dem Kolodziej sofort Vorhaltungen machte. Von einem der Polizisten, es war angeblich der Szczotta, soll Kolodziej nun grundlos in ärgster Weise mißhandelt worden sein. Kolodziej wurde übel zugerichtet. Das Kattowitzer Gericht erkannte den gewalttätigen Polizisten für schuldig und verurteilte diesen in erster Instanz wie vorerwähnt, zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. Gegen das Urteil legte der Polizeibeamte Revision ein, so daß sich das Appellationsgericht mit diesem Fall nochmals zu beschäftigen hatte. Nach Durchführung der Beweisaufnahme wurde trotz der Beteuerungen des verurteilten Polizisten, dessen Schuldfrage erneut bejaht und das Urteil von 4 Monaten als rechtskräftig anerkannt. y.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 24. September, nachmittags 2 Uhr bis Sonntag, den 25. September, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Krajewski, Dyrekcyjna 3, Sanitätsrat Dr. Steinitz, pl. Wolnosci 11.

Registrierung der Achtzehnjährigen. Der Magistrat fordert alle männlichen Personen des Jahrganges 1914 auf, die Anmeldung zwecks Registrierung nachträglich vorzunehmen, sofern dies bis jetzt unterlassen worden ist. Die Nachtragsmeldungen können in der Zeit bis zum 30. Sept. im Gebäude des Magistrats, ulica Mlynska 4, 4. Stockwerk, Zimmer 84, in den Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags erfolgen. In Frage kommen solche junge Männer, welche im Bereich der Großstadt Kattowitz wohnhaft sind. Von der Anmeldepflicht befreit sind solche Personen, deren fremde Staatszugehörigkeit feststeht. Für Nichtbefolgung der behördlichen Anordnung sind strenge Strafen festgesetzt. y.

Um 20 000 Zloty betrogen. Die Polizei arretierte den Kaufmann Wolf Potok von der Mlynska 16 in Kattowitz wegen schweren Betrugs zum Schaden der Martha Nybold, gleichfalls auf der ul. Mlynska wohnhaft. Potok lieh von Frau Nybold am 7. Mai v. Js. eine Summe von 20 000 Zl. für den Zeitraum eines Jahres. Am 7. Mai d. Js. forderte die Gläubigerin ihr Geld zurück. Potok erklärte, daß er nicht im Besitz von Bargeld sei und forderte Verlängerung des Zahlungstermins. Frau Nybold ging auf den gemachten Vorschlag ein. Am 20. September wandte sie sich erneut an Potok zwecks Rückzahlung der geliehenen Geldsumme. Jetzt erklärte Potok dreist, daß er Frau Nybold überhaupt nichts schuldig sei, da er das geliehene Geld bereits am 6. Mai d. Js. bereits zurückgezahlt habe. z.

Einbruch in ein Juweliergeschäft. Zur Nachtzeit wurde die Schaufensterscheibe des Juweliergeschäftes Weinberger auf der ulica Marjacka 11 in Kattowitz zertrümmert und von einem Einbrecher 6 goldene Uhren, davon 2 Damen-Armbanduhren, sowie 4 Herrenuhren, ferner 4 goldene Trauringe entwendet. Der Schaden beträgt 1000 Zl. z.

Weitere Laden- und Wohnungseinbrüche. In das Kolonialwarengeschäft des Alfred Friedlaender, ulica Zielona 20, drangen Täter ein, die 20 Tafeln Schokolade, 32 Dosen Sardinen, mehrere Stücke Toiletten- und Rasierseife, 10 Päckchen Tee, sowie eine Handkassette enthaltend sechs Reichsmark und 10 Zloty, entwendeten. — Aus der Wohnung des Wilhelm Schalscha in Kattowitz ulica Zabrska 11, stahlen Diebe 2 Mäntel, sowie einige Damen- und Herrenhemden.

Sechs Monate Gefängnis für Falscheid. Am Donnerstag stand der Geschäftsvermittler Bronislaw Jablonski aus Czenstochau vor dem Kattowitzer Landgericht. J. erklärte in einer Streitsache, die vor dem Burggericht Myslowitz zum Austrag gelangte, daß eine Frau Szade, das volle angeforderte Kartoffelquantum zugestellt erhalten habe, was den Tatsachen nicht entsprechen soll. Es traten nämlich andere Zeugen auf, die das Gegenteil behaupteten. Der Angeklagte beharrte auch diesmal wieder auf seinen, vor dem Myslowitzer Gericht gemachten Aussagen, derweil die Zeugen wahrheitsgemäß ausgesagt haben sollen. Das Gericht erkannte den Jablonski für schuldig und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Da mildernde Umstände mit berücksichtigt wurden, erkannte das Gericht auf Zubilligung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von fünf Jahren. y.

Domb. (17-jähriger wird vermißt.) Vor 8 Tagen entfernte sich aus der elterlichen Wohnung in Domb der 17jährige Johann Palasch, ulica Lipowa 6. Der junge Mann wurde zuletzt in der Nähe der wilden Schachtanlage in Welnowitz gesehen und soll sich auf einem Fuhrwerk in unbekannter Richtung entfernt haben. Palasch trug ein helles Jackett, kurze helle Hosen, eine braune Mütze und war barfüßig. Nähere Angaben über den Verbleib des Vermißten erbittet die Polizei.

Auf zum Jugendtreffen und Weltkindertag

am 2. Oktober im Volkshaus, Königshütte — Morgenfeier, Besichtigungen, Abendveranstaltung

Königshütte und Umgebung

Kündigung von 70 Mann der Weichenfabrik.

Nachdem die jugoslawischen Aufträge für Weichen ihrer Vollendung entgegen gehen und gegenwärtig keine anderen Aufträge vorhanden sind, wurden seitens der Verwaltung gestern 70 Mann der noch 120 Mann starken Belegschaft, Kündigungen zur Entlassung am 6. Oktober zugestellt. In dieser Angelegenheit und der Entlassung von 75 Mann in der Waggonfabrik, findet am Donnerstag, nächster Woche beim Demobilmachungskommissar in Kattowitz eine Sitzung zwischen der Verwaltung und der Arbeitervertretung statt. Wenn auch mit direkten Entlassungen nicht zu rechnen sein dürfte, so werden Beurlaubungen eines Teiles der in Frage kommenden Personen nicht zu umgehen sein. In erster Linie würden solche Arbeiter in Frage kommen, die im Besitz der erforderlichen 156 Arbeitstage sind, um in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung zu gelangen. m.

Wohnungseinbrüche. In die Gesellenstube des Bäckermeisters Bujok an der ulica Sobieskiego 16, wurde ein gewaltsamer Einbruch verübt. Zum Schaden des Betriebsleiters Josef Makulik und des Gesellen Erwin Mateja wurden Anzüge, Uhren und andere Wertgegenstände mitgenommen. Die Diebe wurden aber von einem hinzukommenden Gesellen verfolgt und ließen die Anzüge auf der Flucht auf der Treppe liegen. Nur die Brieftasche wurde mitgenommen. Ferner drangen Unbekannte in die Wohnung des Wilhelm Ciborski an der ulica Katowicka Nr. 45 ein und entwendeten Bücher, Garderobe, Uhren sowie andere Wertgegenstände im Werte von mehreren hundert Zloty. m.

Heute wird alles gestohlen. Aus der Volksschule 12, an der ulica Katowicka, entwendeten Unbekannte, zum Schaden der Königshütter Stadtverwaltung, eine größere Anzahl elektrischer Birnen aus den Hausfluren. m

Magistrat an die Aerzte, Hebammen und Lehrkräfte. Angeführten Berufskreisen wird folgendes zur Kenntnis gebracht: Jeder Arzt, der bei Ausübung seines Berufes an einem Patienten bis zu 18 Jahren einen Körperfehler bemerkt, muß der Behörde innerhalb 4 Wochen davon Kenntnis bringen. Dieselbe Verpflichtung bezieht sich auf die Hebammen, die bei der Geburtshilfe an einem neugeborenen Kinde einen Fehler feststellen, der das Kind zum Krüppel machen kann. Gleichzeitig haben die Lehrkräfte in den Schulen und Bildungsanstalten ihr Augenmerk darauf zu richten, und jeden festgestellten Fall zur Anmeldung zu bringen. Als Invalidentum kommt in Frage das Fehlen eines Körperteiles oder die Verstümmelung eines solchen, eine angeborene Krankheit, unnormaler Knochenbau, Nervosität usw. Nach dieser Verordnung kommt es nicht darauf an, daß eine Meldung erfolgt, der für die Verdienstmöglichkeit von ausschlaggebender Bedeutung ist, sondern daß auch unscheinbar aussehende Nachteile zur Kenntnis gebracht werden. Nichtbefolgung dieser Vorschriften in der vorgeschriebenen Zeit hat eine Geldstrafe bis zu 300 Zloty oder 4 Wochen Haft zur Folge. Meldeformulare sind im Rathaus, Zimmer 13, zu erhalten, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. m.

Stadtpräsident Spaltenstein wieder im Amt. Nachdem der Erste Bürgermeister Spaltenstein während seines Erholungsurlaubs, ernstlich erkrankt ist und sich in häusliche Behandlung begeben mußte, hat sich der Krankheitszustand im Laufe der Tage so weit gebessert, daß der Stadtpräsident gestern wieder seinen Dienst aufnehmen konnte. m.

Siemianowitz

Verkehrskarten zur Verlängerung einreichen. Bis zum 30. September sind die Verkehrskarten von Nr. 37 501 bis 50 000 beim Magistrat zur Verlängerung vorzulegen. Vom 1. bis 15. Oktober sind die Verkehrskarten von Nr. 50 001 bis 62 500 zur Abstempelung einzureichen. Die Gebühr für die Abstempelung beträgt 2.50 Zloty. o.

Einem Schlaganfall, welcher den sofortigen Tod herbeiführte, ist der Bäckermeister Berger von der Beuthenerstraße am Mittwoch nachmittags erlegen. o.

Restlohnzahlung. Gestern wurde auf den Siemianowitzer Gruben und in der Laurahütte der restliche Lohn zur Auszahlung gebracht. Es waren meistens nur einige Zloty, welche die Arbeiter in die Hand bekamen.

Eine gesunde Konkurrenz. Der geschäftliche und Personenverkehr zwischen Siemianowitz und Kattowitz entwickelt sich immer mehr, was besonders an der starken Besetzung der Eisenbahn, der Straßenbahn und der Autobusse zu erkennen ist. Auf diesem Gebiete ist ein ständiger Konkurrenzkampf zu beobachten. Vor einigen Wochen sind die Autobusfahrten beschleunigt worden und in Verbindung damit, die Fahrpreise ermäßigt worden. Die Fahrt von Kattowitz nach Siemianowitz dauert jetzt 15 Minuten und kostet bis Marktplatz 50 Groschen. Durch diese Ermäßigung ist die Straßenbahn ins Hintertreffen geraten und hat nun ihrerseits eine großzügige Reorganisation auf dieser Linie durchgeführt. In den nächsten Tagen wird die neue Gleisanlage fertiggestellt sein, welche es ermöglichen soll, die Fahrzeit von 30 auf 20 Minuten herabzusetzen. Auch eine merkliche Preisermäßigung wird mit dem neuen Plan eintreten. Unter anderem wird ein Fahrscheinheft ausgegeben, welches zu vier Hin- und Rückfahrten berechtigt und 1,60 Zl. kosten wird. Durch diese Vergünstigung wird sich der Verkehr auf der Straßenbahn merklich heben, denn es gibt noch sehr viele Unbemittelte und Arbeitslose, welche oft in Kattowitz zu tun haben und einen Zloty für die Hin- und Rückfahrt nicht ausgeben konnten. Die Hauptbahn ist in diesem Konkurrenzkampf der Leidtragende, denn sie hat schon jetzt auf dieser Strecke die höchsten Preise. o.

Letztes Gartenkonzert des Arbeitslosenorchesters Krejci. Das beliebte und hervorragende Krejciorchester veranstaltet am kommenden Sonntag, nachmittags um 4 Uhr im Bienhofpark sein letztes diesjähriges Gartenkonzert mit einem großen Programm bei voller Besetzung. Unser Konzertpublikum wird diese letzte Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, schon deshalb, weil in dem ausgezeichneten Programm die besten Sokolkräfte zu Worte kommen werden. Das Krejci-Streichorchester hat in diesem Jahre einen guten Ruf erreicht und es verlohnt sich, daß auch auswärtige Musikliebhaber sich dieses Konzert mit anhören und die wackere Musikerschaar nach Möglichkeit unterstützen. o.

Veranstaltungen der freien Sportler. Anläßlich seines Stiftungsfestes veranstaltet der Freie Sportverein vom 2. bis 9. Oktober eine Sportwoche mit einem vielseitigen Programm. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben. o.

Michalkowitz. (Zwei Personen vom Auto angefahren.) Auf der Bytomska in Michalkowitz wurden von einem Personenauto der 34jährige Vinzent Noznik und der 20jährige Paul Nybok angefahren, welche einen mit Kohle gefüllten Handwagen zogen. Die Verunglückten trugen Kopfverletzungen davon und wurden ins Knappschaftsspital Siemianowitz überführt. z.

Myslowitz

20jähriges Mädchen verübt Selbstmord in der Polizeizelle. Die Polizei nahm die 20jährige Eugenie Przewoznik, wohnhaft in Myslowitz, ulica Pszczynska 12 fest, welche zwecks Durchführung von Untersuchungen in die Arrestzelle gebracht wurde. Bei einem Rundgang gegen 2 Uhr nachts wurde das Mädchen, es handelt sich um eine Jüdin, an der Türklinke erhängt aufgefunden. Zwar wurde der Arzt sofort verständigt, doch konnte dieser nur noch den Tod des Mädchens feststellen. Die Tote wurde nach der Leichenhalle des Myslowitzer Spitals überführt. z.

Mehr Vorsicht mit offenem Licht. In dem Kellerraum der Viktoria Zakrzeska in Myslowitz brach infolge unvorsichtigem Umgehen mit offenem Licht Feuer aus. Es verbrannten Strohvorräte und mehrere Holzkisten. Der Brand wurde von Hausbewohnern gelöscht. z.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Wieder 2 Selbstmorde. Das 21jährige Dienstmädchen Marie Thomezki aus Bismarckhütte, verübte in der Wohnung des Samuel Knoblauch, Freitod durch Einatmung von Leuchtgas. Als Motiv für die Tat gilt unglückliche Liebe. — Selbstmord durch Erhängen, verübte an einem Gartenzaun der 28jährige Richard Mlotek in der Kolonie Zgorzelitz. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Spitals in Hohenlinde überführt. Die Tat soll, infolge familiärer Zerwürfnisse, begangen worden sein.

Bismarckhütte. (77jährige Greisin von einem Radler angefahren.) Auf der Krakowska in Bismarckhütte wurde die 77jährige Julie Dyhala aus Bismarckhütte von einem Radler angefahren. Die Greisin erlitt durch den Sturz auf das Pflaster Verletzungen im Gesicht und am Brustkorb. Die alte Frau soll den Unglücksfall selbst verschuldet haben.

Bismarckhütte. (Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!) Wie der Ausspruch gerade von denjenigen eingehalten wird, die ihn predigen, beweist folgender Fall: Geht eine Frau, deren Mann bereits mehrere Jahre arbeitslos ist, nach der Pfarrei in Bismarckhütte und bittet um eine Unterstützung. Sie hat in kurzer Zeit Familienzuwachs zu erwarten und möchte gern vorsorgen. Aber da kam sie an die richtige Adresse. Der Herr Pfarrer ist gewöhnt zu nehmen und nicht zu geben. Die arme Frau wurde auch nach Hause geschickt mit den Worten: „Es ist Krise, da haben wir auch nichts übrig. So sieht die Nächstenliebe des Gottesstellvertreters hier auf Erden aus, dafür hat die Frau die Ehre haben, die Taufe zu bezahlen.

Bismarckhütte. (Lohnzahlung.) Am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, fand die Auszahlung der Restlöhnung für den Monat August statt. Diese Verspätung ist auf den Streik zurückzuführen. Da dem größten Teil ungefähr 70 Prozent am 16. ausgezahlt worden ist, so war der jetzige Betrag ein sehr geringer und betrug zum weitaus größten Teil, nur 6—8 Zloty.

Groß-Dombrowa. (Lokomotive springt aus dem Gleis.) An der Haltestelle in Groß-Dombrowa entgleiste die Lokomotive eines Güterzuges, welcher aus Richtung Chorzow nach Brzezine fuhr. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden.

Scharley. (Spitzbube am Wochenmarkt.) Auf dem Wochenmarkt in Scharley wurden dem Händler Stanislaus Skrzypietz aus Scharley das Militärbuch mit Mobilisationskarte, ferner ein Pferdeursprungszeugnis, ferner die Fahrradkarte sowie das Gewerbezeugnis gestohlen. z.

Pleß und Umgebung

Aus dem Nikolaier Stadtparlament.

Am Mittwoch, den 21. September, tagten die Nikolaier Stadtverordneten mit einer Tagesordnung von 12 Punkten. Zunächst wurde Genosse Boese als Magistratsmitglied eingeführt, wodurch, nach fast 3 jähriger Verzögerung der Bestätigung des Kandidaten von der D. S. A. P., das Magistratskollegium jetzt endlich vervollständigt wurde. Zur Kenntnisnahme gelangte das Revisionsprotokoll der Stadtkasse, woraus hervorging, daß beim Einlegen von Barvermögen und Wertpapieren in der PKO. und Kreissparkasse Pleß und Nikolai, ein Bestand von 320 937,9 Zloty vorhanden ist. Eine städtische Grundstückzelle wurde, von der Pächterin Pusset, dem Pächter Stempel weiter verpachtet. Die ärztliche Funktion für Stadtarme wurde dem Arzt Halacz übergeben, als Schularzt fungiert Dr. ...mowski, bei einem monatlichen Honorar von 150 Zloty. Dem Karl Pajonk wurde die Genehmigung zum Bau eines Hauses erteilt und zwar unter der Bedingung, daß er als Sicherheit, in Höhe von 3500 Zloty, gewährleistet, welche für Wegebau und Kanalisation verwendet werden soll. Die Vergebung der Beendigungsarbeiten an der 7klassigen Volksschule wurde der Baufirma Mocnik übergeben, nachdem die Firma Haiduk, die sich ebenfalls bemüht hatte, von der Wojewodschaft nicht bestätigt worden ist. Mit den Lehrern an der Fortbildungsschule wurde ein Vertrag, nach den früheren Bedingungen, abgeschlossen. Die Kommunalsteuer von den Staatsgebühren, betr. Patente für Alkoholverkauf pro 1933, wurde mit 50 Prozent und einem Zuschlag von 10 Prozent genehmigt. Zum Schluß wurde der Antrag der Mieter aus dem Kommunalgebäude, zwecks Mietsermäßigung, behandelt, welcher dem Magistrat zur Erledigung überwiesen wurde. Nach 2stündiger Dauer fand die Sitzung ihr Ende. Es fand auch eine Geheimsitzung statt.

Ober-Lazisk. (Lebensgefährlich verletzt.) Der 20jährige Wilhelm Pragowski fiel auf der Chaussee in Ober-Lazisk von einem Fuhrwerk und geriet unter die Räder, welche ihm über den Brustkorb gingen. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Nikolaier Spital überführt.

Bielitz und Umgebung

Kulturwille des Sozialismus.

In Seraing in Beligien befindet sich eine Werkschule, ein imposanter Bau, der mit einem Aufwande von 24 Millionen Frank (2 Millionen Mark) hergestellt worden ist. Seit einem Jahre ist die Schule in Betrieb. 400 Jugendliche bekommen dort nach beendeter Schulzeit zwei Jahre Werkunterricht in den verschiedensten Fächern. Alle modernsten Maschinen findet man da, alle Handwerke werden gelehrt. Die 400 Schüler haben Selbstverwaltung. Das Essen wird auf den elektrischen Herden in ¾ Stunden hergestellt, servieren, Geschirr abräumen und abwaschen müssen die Schüler selbst. Eine gewaltige, imponierende Halle dient bei schlechtem Wetter als Wandelhalle. In ihr finden auch von Zeit zu Zeit sehenswerte Ausstellungen der Schülerarbeiten statt. Die Lehrklassen liegen rings um die Halle in Luft und Licht gebadet. Ein großer, heller, lustiger Lehrsaal ist amphitheatralisch in Halbkreisform aufgebaut. Von allen 600 Sitzplätzen ist ausgezeichnete Sicht. Die weit ausladenden, vorn 10—12 Zentimeter breiten Armlehnen der Stühle dienen als sehr bequeme Unterlagen beim Schreiben. Natürlich sind auch zwei große, luftige, modernst eingerichtete Gymnastiksäle mit angestellten Lehrern vorhanden. Alles Gebotene ist für die Schüler völlig frei: Unterricht und Verpflegung. Können, Wissen und Kultur des Proletariats werden durch diese Schule gewaltig gehoben. Und wer hat das alles geschaffen? Die sozialistische Mehrheit des Provinziallandtages der Provinz Lüttich.

Eigentümliche Gedanken bewegen den Geschichtskenner bei Besichtigung solcher Kulturgüter, wie sie auch das kleine Oesterreich mit Wien an der Spitze so zahlreich aufweist. Wo wird derart vorbildlich für die dringenden Kulturbedürfnisse der Arbeiterschaft gesorgt? Nur da, wo sozialistische Mehrheiten in den maßgebenden Körperschaften bestimmen. Wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte, wäre die Provinz Lüttich von Deutschland annektiert worden, deutsche Militärherrschaft hätte diktiert. Glaubt jemand, daß auch dann ein solches, wie auch andere ähnliche Werke für die Arbeiterschaft gebaut und erhalten worden wären? Wahrscheinlich hätten dann die uferlosen militärischen Rüstungen alles Geld verschlungen und an Stelle der Schulen ständen Kasernen. Nur der Sozialismus bringt mit wahrem Völkerfrieden auch wahre Arbeiterkultur.

Was ist mit der Straßenaufspritzung? Infolge der langandauernden Trockenheit entwickelt sich auf den Straßen sehr viel Staub. Die an den Straßen gelegenen Häuser können ein sehr trauriges Lied über die Staubplage singen. Bei dieser warmen Witterung können sie die zur Straße gelegenen Fenster gar nicht öffnen, wenn sie nicht riskieren wollen, das nach jedem vorübersausenden Auto ganze Staubwolken sich im Zimmer lagern. Wenn schon das Aufspritzen auf dem Lande mit Schwierigkeiten verbunden ist, so kann doch diesem Uebel im Stadtgebiete noch eher abgeholfen werden, da wir doch jetzt einen Motorspritzwagen haben, der in einem Tage das ganze Stadtgebiet zweimal durchfahren könnte. Zu den schlecht aufgespritzten Gassen gehört auch die Republikgasse, welche übrigens noch eine sehr starke Frequenz aufweist. Bei der herrschenden Trockenheit und dem starken Verkehr, sollte doch mindestens dreimal im Tage aufgespritzt werden. Wasser ist für diesen Zweck noch zur Genüge vorhanden. Ueber die Schädlichkeit der Staubwolken brauchen wir doch nicht noch Vorträge halten. Die Gemeinde ist doch verpflichtet für die Gesundheit ihrer Bürger zu sorgen.

Abschluß eines Kollektivvertrages in der Naphtha-Industrie. Die 8 Tage langen Verhandlungen mit den Großindustriellen der Naphthaindustrie fanden am 19. September ihren Abschluß und wurde ein Vertrag unterzeichnet. Auf Grund der gegenseitigen Vereinbarung wurden die Löhne um 10 Prozent reduziert. Die Urlaube bleiben weiter in der Dauer von 21 Tagen wenn der betreffende Arbeiter bei ein und derselben Firma 15 Jahre ohne Unterbrechung beschäftigt war. Die Kündigungsfrist bleibt die bisher gültige. Der Kollektivvertrag gilt für 60 Prozent der Unternehmungen aus dem Naphthagebiet.

---

163 Millionen Defizit in 5 Monaten.

38 Millionen Defizit im Staatsbudget im August.

Nach den abgeschlossenen Rechnungen für den Monat August haben die Staatseinnahmen 162 830 000, die Ausgaben 180 806 000 betragen. Das Defizit beträgt demnach 18 Millionen.

Das eigentliche Defizit ist um 20 Millionen höher, nachdem der Staat in der 1. Dekade des August den Vorteil aus dem unverzinsbaren 20 Millionen-Kredit aus der Bank Polski gezogen hat.

Im Laufe von 5 Monaten des neuen Budgetjahres, das ist vom April bis einschließlich August, beträgt das Defizit den Betrag von 93 Millionen, in Wirklichkeit aber 163 Millionen. In diesem Zeitraum sind die Kredite in der Bank Polski auf 70 Millionen angewachsen. Zuzüglich der 20 Millionen-Anleihe vom vorjährigen Budgetjahr in der Bank Polski, vom 100 Millionen-Kredit sind 90 Millionen schon verbraucht, so daß als Reserve nur noch 10 Millionen Zloty verbleiben.

Der Schnaps wird billiger!

Wie der Krakauer „Naprzod" berichtet, wurden vor einigen Tagen die Preise für denaturierten Spiritus herabgesetzt. Die Direktion des Spiritus-Monopols trägt sich ebenfalls mit dem Gedanken, die Preise für Schnaps und reinen Spiritus herunterzusetzen. Den Grund zu der Preisherabsetzung bilden die riesigen Vorräte, die aber noch immer mehr anwachsen. Gegenwärtig sollen die Vorräte die ungeheuere Menge von 80 Millionen Liter betragen. Diese Vorräte könnten normalerweise erst in 1½ Jahren verkonsumiert werden.

Aus leicht verständlichen Gründen wird die Höhe der Preisherabsetzung geheim gehalten.

Wir wären aber mehr dafür, daß endlich die riesig hohen Zuckerpreise, sowie auch Kohlenpreise heruntergesetzt werden möchten. In England werden mit unserem Zucker die Schweine gefüttert, weil unser Zucker dort billiger ist wie ein anderes Schweinemastmittel. Bei uns wird der Kaffee bei vielen Arbeitslosenfamilien ohne Zucker genossen, weil sie den hohen Zuckerpreis nicht erschwingen können. Mit den Kohlenpreisen verhält es sich ebenfalls so. Wieviele Tausende Tonnen Kohle liegen auf den Halden der oberschlesischen Kohlengruben, viele Gruben werden wegen Absatzmangel stillgelegt. Hunderttausende von Arbeiterfamilien werden diesen Winter bitterlich frieren müssen, da sie kein Geld für dieses teure Heizmaterial aufbringen können. Die Löhne der Grubenarbeiter werden fortwährend herabgesetzt, aber die Kohlenpreise bleiben weiter auf der schwindelnden Höhe. Darum herunter mit den Preisen für alle Monopolartikel!

Abg. Dr. S. Glücksmann

Unzulängliche Sanierungsprojekte

Ein Kommissar zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Mit großem Tra-Tra stellte die Sanacja im Schlesischen Sejm den Antrag, es möge ein

Kommissar zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

eingesetzt werden. Wir sind der Kommissarenwirtschaft bis zum Ueberdrusse satt. Wir beobachteten sie, wir sehen sie weiter, in vielen Anstalten. Auch unsere Gegner, sofern sie nicht persönlich an die geschaffene Kommissaren-Krippe gebunden sind, verleihen ihrer Enttäuschung unverblümt den Ausdruck. Schon aus diesem Grunde, aus der Erfahrung heraus, lockt uns kein Kommissar. Im speziellen Falle fragten wir: Worin soll die Funktion des Kommissars bestehen? Was soll er machen, damit die Arbeitslosen Beschäftigung bekommen? Darob schwiegen sich die Antragsteller aus. In den Krankenkassen, in den Gemeinden, gelangten die Kommissare zum vollen Tisch. Da konnten sie wirtschaften und herunterwirtschaften. Was aber sollte der „Kommissar zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit" machen?

Wenn beispielsweise ein Unternehmen brach liegt, weil es keinen Absatz hat, oder ihm der Export abgeschnitten wurde, oder ihm das notwendige Betriebskapital fehlt, wird ihnen der Kommissar den Absatz, den Export oder das Geld verschaffen? Wenn aber nicht, dann wird er nur das Gehalt einheimsen, den Titel auf die Visitenkarte schreiben, eventuell schikanieren, aber Arbeitsstätten wird er nicht herauszaubern. So aber ist schon alle kapitalistische Vernunft gesunken, daß sie — im Ertrinken — an einen Strohhalm sich klammert. Alles soll der allgewaltige Kommissar schaffen. Die Wirtschaft aber kann nicht so wie die Menschen kommandiert werden. Soviel Kommissare zählen wir schon. Jeder Beamte, jeder Polizeimann übt eine Gewalt aus. Alle üben sie einen Einfluß in ihrem Machtbereiche auf die Wirtschaft aus. Daß aber irgendwo ein Mann der Verwaltungsgewalt stillstehende Räder eines Betriebes mit dem Zauber seines Machtwortes in Bewegung gesetzt hätte, ist der so reichen Geschichte unbekannt.

Arbeiter-Siedlungen.

Wieder ein Teilprojekt, daß auf die in Oberschlesien durch die Krise geschaffene Sachlage Bezug nimmt. Autor dieses Projektes ist Abg. Chmielewski. Er führt aus: Die Kohlen- und Hüttenindustrie Oberschlesiens, die für den Export ausgebaut wurde, findet im Auslande keinen hinreichenden Absatz. Die Auslandskonkurrenz verdrängt unsere Kohle und Hüttenprodukte von den ausländischen Märkten. Von den ungefähr 180 000 Arbeitslosen wird ein Großteil im Bergbau und in der Hüttenindustrie nicht mehr Beschäftigung finden. Folglich müssen neue Arbeitsstätten für diese Kreise errichtet werden, und zwar

in der Gestalt von Siedlungen.

Abg. Chm. meint, man müßte die Latifundien, die außerhalb Schlesiens gelegen sind, parzellieren, kleine Landwirtschaftseinheiten schaffen und diese Siedlungen dem Ueberschuß an Arbeitern in Oberschlesien übergeben.

Dieses Projekt steht also in Verbindung mit der Agrarreform, die in Polen seit Jahr und Tag die Gesetzesform hat, bis nun aber — infolge Widerstandes der Großgrundbesitzer — nur in sehr bescheidenen Grenzen durchgeführt wurde.

Fassen wir dieses Teilprojekt ins Auge, so drängen sich zunächst folgende Erwägungen: Den Anspruch auf Siedlungen hätten nicht nur die oberschlesischen Arbeitslosen, sondern auch die anderen, außerhalb Schlesien wohnenden, deren Ueberschuß nicht gering sein dürfte. Abgesehen davon leben in den Dorfgemeinden Hunderttausende von Kleinbauern und Landwirtschaftsarbeitern, die nach Erde und Besitz dursten, seit Jahren vergeblich die Durchführung der Agrarreform fordern. Sollte die Agrarreform in Angriff genommen werden, sie würde kaum den Durst der direkt Interessierten, der Kleinbauern und der Landwirtschaftsarbeiter stillen. Ihr Vorrecht kann und darf nicht angefochten werden. Was bleibt dann für die überschüssigen Industriearbeiter? Allein auch dann, wenn wir annehmen, daß doch ein Teil der Erdgüter für Arbeitersiedlungen zur Verfügung gestellt werden könnte, wieviel könnte es deren sein? Angenommen, daß 10, 20 oder gar 30 000 Arbeitersiedlungen errichtet werden, daß Industriearbeiter sich in Bauern umgestalten wollten, die oberschlesischen Arbeiter ihren Widerwillen gegen die anderen Provinzen überwinden würden? Angenommen, daß das Problem der Finanzierung dieser Siedlungsgründung, die ungeheure Kapitalien verschlingen müßte, gelöst ist? Bleiben noch immer Zehntausende Arbeiter, die der Arbeitslosigkeit preisgegeben sind? Was sollen die a la Long machen?

Dieses Projekt, ebenso wie die schon geschilderten, fassen lediglich ein Detail des Wirtschaftsproblems und der Wirtschaftskrise ins Auge. Dem Grundproblem rücken sie nicht an den Leib. Das ist eben das Schicksal aller kapitalistischen Abhilfsmittel, weil sie an die Wurzel nicht greifen wollen.

Helfen Autarchie und Schutzzölle?

Schutzzölle sind im kapitalistischen Wirtschaftssystem keine Neueinrichtung. Mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise wurden die chinesischen Zollmauern immer höher gebaut. Die Schutzzöllnerei übergriff sogar auf Staaten, die sie — wie England — seit einem Jahrhundert verworfen hat. Augenblicklich hat sie eine Stufe erreicht, die kaum noch gesteigert werden kann. Das System der Schutzzöllnerei schreitet ihrer Vollendung entgegen, indem die Staaten zur

Autarchie

greifen. Gibt es aber Staaten, die sich vollständig ausreichen? Die sowohl Rohstoffe, Industrie und Landwirtschaft in hinreichendem Ausmaße besitzen? Nur zwei Kulturstaaten: Vereinigte Staaten und Rußland gibt es, die für sich alles erzeugen könnten; Rußland jedoch, nachdem es eine hohe Stufe der Industrialisierung erreicht hat. Beide sind aber auf den Export angewiesen. Die Vereinigten Staaten ihre Industrie- und Kolonialprodukte, Sowjetrußland seine Landwirtschaftsprodukte und Rohstoffe.

Faktisch kann sich kein Staat ausreichen. Schließt er sich vor der Einfuhr mit Zollmauern ab, dann muß er damit rechnen, daß die anderen Staaten mit der Drosselung der Ausfuhr antworten. Folgerichtig dreht sich die kapitalistische Wirtschaft im blinden Kreis herum. Wir beobachten also das Streben zur „Nationalwirtschaft", zur Abschnürung des internationalen Güterverkehrs. Parallel laufen: Lohnsenkung, Zerstörung der Kollektivverträge, Abbau der sozialen Einrichtungen, Steuernachlässe an Unternehmer und Prämien für Neuanstellung von Arbeitern. In diversen Staaten wird dies praktisch getätigt; in Deutschland hat dieses System im Wege der Notverordnungen Gesetzesform erlangt. Der Sinn dieser Wirtschaftspolitik bedeutet einen Versuch die Krise des Kapitalismus mit kapitalistischen Mitteln zu heilen und alle Opfer der Krise den Arbeitenden aufbürden. — Prof. Wagemann, Präsident des Konjunkturforschungsinstituts geht in seiner Förderung der nationalen Planwirtschaft so weit, daß er die Einführung einer Binnenwährung (eines für das Inland ausschließlich bestimmten Geldes) vorschlägt. Nachdem aber sowohl Staaten wie Privatunternehmer Auslandsschulden zu tilgen haben, Annuitäten und Zinsen zu zahlen haben, eilt dem Prof. Wagemann der nationalsozialistische Wirtschaftsbeobachter zur Hilfe, indem er die Behauptung aufstellt, daß bei geschlossener Nationalwirtschaft weder politische noch privatkapitalistische Schulden zurückgezahlt werden brauchen.

Abgesehen davon, daß die Gläubigerstaaten sich ein Moratorium nicht aufzwingen werden lassen, daß sie mit Gegenmaßnahmen reagieren werden, die zu weiteren, kostspieligen Rüstungen führen und die Kriegsgefahr zur latenten gestalten werden, führt die „planmäßige Nationalwirtschaft" zur restlosen Verelendung der Konsumentenmassen, welche ihre Kaufkraft soweit schwächen wird, daß die „Nationalwirtschaft" bei allem Protektionismus den Rest des Bodens unter den Füßen verlieren wird.

Der wirtschaftliche Partikularismus, die Zerklüftung in geschlossene Nationalwirtschaften, ist widernatürlich. Die Wirtschaftspolitik des bankerotten Kapitalismus will sich mit Hilfe der politischen Diktatur, mit hochkapitalistischen Mitteln der natürlichen Entwicklung der Wirtschaft entgegenstellen. Für kurze Dauer ist es möglich, keinesfalls für die Dauer. Den ehernen Geboten der Wirtschaftsentwicklung kann sich niemand mit Gewaltmittel widersetzen.

Die sogenannte „nationale Planwirtschaft" kann kurzfristig, vorübergehend, eine Erholung herbeiführen. In weiterer Folge führt sie unvermeidlich zur Verschärfung der Wirtschaftskrise.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Freitag, den 23. Sept., 7 Uhr abends, außerordentliche Handballspielerversammlung.

Sonntag, den 25. Sept. Näheres an der Anschlagstafel.

Achtung Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Vorwärts", Bielsko. Samstag, den 24. September findet um 6 Uhr abends im Saal des Arbeiterheims in Bielsko eine Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind wird ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Anschließend an die Monatsversammlung findet aus Anlaß unserer einrückenden Genossen ein gemütlicher Abend statt. Frei Heil!

Der Vorstand.

Achtung Genossinnen! Die Frauensektion des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" in Bielitz, beabsichtigt für Sonntag, den 25. September eine Exkursion zu der Lobnitzer Talsperre zwecks Besichtigung derselben zu unternehmen. Jene Genossinnen und Genossen, welche sich daran beteiligen wollen, mögen sich im Parteisekretariat melden. Sammelpunkt 9 Uhr früh am Gasthaus Folwarczny in Lobnitz. Bei ungünstiger Witterung findet diese Exkursion an einem späteren Sonntag statt.

Achtung Kulturvereine! Alle Kulturvereine welche am Sonntag, den 2. Oktober (Internationaler Jugendtag) bei der Festakademie mitwirken wollen, mögen dies bis Sonntag bekannt geben, zwecks Ergänzung des Festprogramms.

Voranzeige. Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am 15. Oktober in den Lokalitäten des Herrn Walloschka („Zum Patrioten") ein „Herbstfest" verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine Freunde und Gönner auf das herzlichste einzuladen.

Der Vorstand.

Voranzeige. Die Generalversammlung der Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde" in Polen findet am Sonntag, den 16. Oktober l. Js., um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Aleksandrowice statt. Anträge zu dieser Generalversammlung sind spätestens bis 13. Oktober an den Obmann einzusenden. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Krise bei den englischen Liberalen

Scheiden die liberalen Minister der Samuel-Gruppe aus dem englischen Kabinett aus?

London. Im Vordergrunde des innerpolitischen Interesses steht zurzeit die Frage, ob die liberalen Minister der Samuelgruppe dem Ministerpräsidenten ihren Rücktritt einreichen werden oder nicht. Ein gewisser Teil der Presse, wie die Beaverbrock-Presse und auch die linksradikalen Blätter, nehmen bestimmt an, daß die Entscheidung zugunsten des Ausscheidens aus dem Kabinett fallen wird oder schon gefallen ist. „Evening Standard“ schreibt, die Samuelliberalen würden eine unabhängige Gruppe im Parlament bilden, die je nach Lage einmal für und einmal gegen die Regierung stimmen werde. Da die Auslassungen der liberalen Minister in den letzten Tagen eine verschiedenartige Deutung zulassen, so sind Voraussagen solange müßig, ehe nicht das Kabinett seine Sitzungen wieder aufgenommen hat, was erst am 28. September der Fall sein wird.

Vermischte Nachrichten

Kalzium und Phosphor verlängern das Leben.

Amerikanische Aerzte und Biologen beschäftigen sich eingehend mit dem Einfluß mineralischer Stoffe auf den Aufbau des menschlichen Körpers. Durch Versuche will man festgestellt haben, daß unter dem Einfluß von Kalzium und Phosphor das menschliche Dasein um 10 Prozent verlängert werden könne, wobei erfreulicherweise das quantitative Ergebnis auch qualitativ ergänzt wird durch längere Dauer der Jugendlichkeit. Auch die um das Fortleben der Nationen besorgten Bevölkerungspolitiker dürften ein Interesse an Kalzium und Phosphor haben. Versuche mit Ratten haben gezeigt, daß mit an Kalziumphosphaten reicher Nahrung gefütterte Weibchen früher und mehr Kinder gebären als normal ernährte; was mit großer Wahrscheinlichkeit auch für menschliche Mütter Geltung hat. Das Geheimnis der biochemischen Wirkung von Kalzium und Phosphor liegt darin, daß unsere Knochen und Zähne größtenteils aus Trikalziumphosphat bestehen, wie überhaupt die beiden Stoffe für Ernährung und Aufbau aller Lebewesen, pflanzlicher wie tierischer, unentbehrlichch sind. Deshalb braucht das wachsende Kind zweimal soviel von diesen Stoffen wie der Erwachsene, werdende und stillende Mütter dreimal soviel. Am besten wird Kalzium und Phosphor in organischer Form, in Milch, Gemüsen usw. eingenommen.

Erdbeben auf Bestellung.

Durch Zusammenbruch von Industrie und Wissenschaft wurde in den Vereinigten Staaten eine vorzügliche Kontrolle des einwandfreien Arbeitens der amerikanischen Erdbebenwarten ermöglicht. In den Kalksteinbrüchen von Manistique (Michigan) wurden auf Veranlassung des „Science Service“ fünfviertel Millionen Tonnen Kalkstein auf einmal gesprengt. Zu diesem Zweck wurden, wie die „Umschau“ berichtet, auf 5000 Bohrlöcher 194 000 Kg. an Dynamit und anderen Sprengstoffen verteilt und auf einmal gezündet. Der Zeitpunkt war vorher genau festgesetzt, die Zeit durch Funkspruch von Washington ausgegeben. Auf diese Weise war es leicht, die Stoßwelle zeitlich genau festzulegen und auch auf entfernten Erdbebenwarten zu erkennen. Dadurch ließen sich genaue Werte für die Leitfähigkeit der Erdkruste in den einzelnen Bezirken gewinnen.

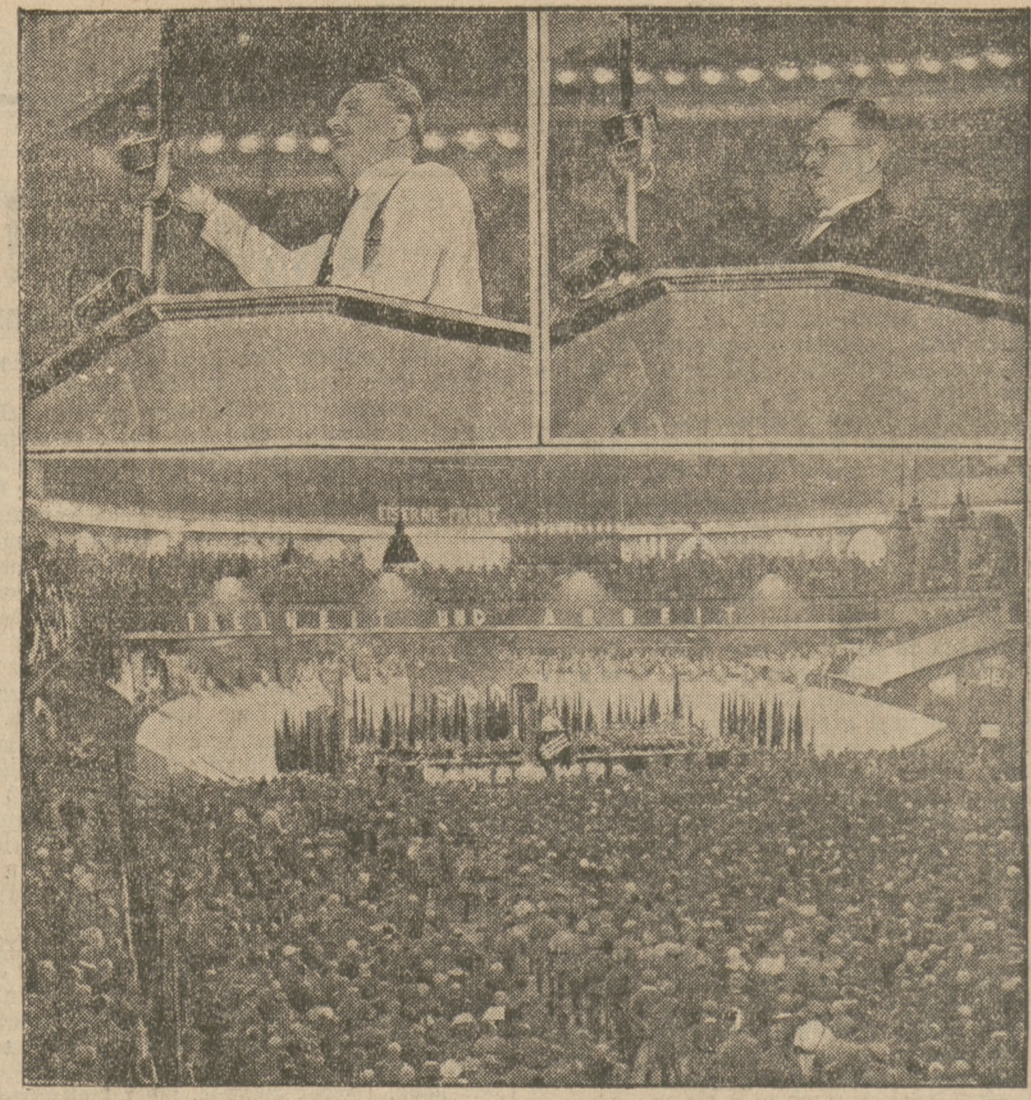
Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Sonnabend, den 24. September. 12,20 Schallplattenkonzert. 15,30 Schützenstunde. 15,40 Kinderfunk. 16,20 Briefkasten für Kinder. 16,40 Blick in Zeitschriften. 17,00 Nachmittagskonzert. 18,00 Vortrag. 18,20 Leichte Musik. 19,10 Verschiedenes. 20,00 Leichte Musik. 21,10 Konzert. 21,50 Presse und Wetter. 22,05 Chopin-Konzert. 22,40 Sportnachrichten und Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Sonnabend, den 24. September. 6,20 Konzert. 10,10 Schulfunk. 11,30 Konzert. 15,45 Die Filme der Woche. 16,00 Die Umschau. 16,30 Konzert. 18,00 Das Buch des Tages. 18,15 Die Zusammenfassung. 18,45 Der Zeitdienst berichtet. 19,15 Abendmusik. 19,30 Stunde der Reichsregierung. 20,00 Aus Stuttgart: Bunter Abend. 22,20 Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,45 Zur Unterhaltung.



Die Eiserne Front eröffnet den Wahlkampf

Oben: Otto Wels und Paul Loebe (rechts) am Rednerpult. Darunter: Blick auf die Riesenversammlung in dem überfüllten Berliner Sportpalast. — Die Eiserne Front eröffnete den Wahlkampf mit einer Riesenkundgebung im Berliner Sportpalast. Die beiden Hauptredner, der sozialdemokratische Parteivorsitzende Otto Wels und der frühere Reichstagspräsident Loebe wandten sich vor allem gegen die Radikalen auf der Rechten und der Linken.

Versammlungskalender

Arbeiterwohlfahrt.

Michalkowitz. Am Sonntag, den 25. September, findet im Lokal Hiedballa ein Familienabend (Freunde und Kinder sind besonders herzlich eingeladen) statt. Beginn abends 6 Uhr. Gäste und Gönner willkommen.

Ober-Lazisk. Am Sonntag, den 25. September, nachmittags 3 Uhr, findet bei Mucha eine Mitgliederversammlung statt. Referentin: Genossin Kowoll.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Wanderprogramm.

Sonntag, den 25. September: Mit Salzhering und Kartoffel. Führer Puchalka.

Sonntag, den 2. Oktober: Fuchsjagd. Führer Klose.

Abmarsch für alle Touren ist um 5 Uhr früh vom Volkshaus festgesetzt.

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. Am Sonnabend, den 24. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus.

Nikolai. Am Sonntag, den 25. September, vormittags ½10 Uhr, im bekannten Lokal.

Friedenshütte. Am Dienstag, den 27. September, nachm. 5 Uhr, bei Schmiatek.

Schwientochlowitz. Am Mittwoch, den 28. September, abends 6 Uhr, bei Neiwert.

Bismarckhütte. Am Donnerstag, den 29. September, abends 5 Uhr, bei Brzezina

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Freitag: Volkstänze.

Sonntag: Schlußfahrt nach Lawek.

Arbeiter-Esperanto-Bund.

Achtung, Esperantokursus! Die Ortsgruppe des Arbeiter-Esperanto-Bundes Königshütte veranstaltet ab 1. Oktober d. Js. einen Esperantokursus für Anfänger unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen werden beim Bibliothekar des Bundes für Arbeiterbildung Kam. Parczyk entgegengenommen.

Kattowitz. (Esperantokursus für Anfänger.) Der 1. Unterrichtsabend findet Montag, den 26. d. Mts. abends 8 Uhr statt, in der Szkola Gospodarcza, ul. Szkolna 5, Zimmer 22 parterre. Anmeldungen können dortselbst erfolgen. Kursabende sind regelmäßig Montag und Donnerstag. Gäste Willkommen.

Asocio de Laborist esperantistoj. Sabate, la 24. Sept., vespere je la 6 a horo okazos Asociestrarkunveno en Popola domo, Krol. Huta, ul. 3. maja 6, en biblioteka cambro.

Arbeiter-Esperanto-Gruppe, Wielkie Heiduki. (Esperantokursus.) Der neue Esperantokursus für Anfänger beginnt am Dienstag, den 27. September, abends 7 Uhr, im Hüttengasthaus, ul. Kalina (bei Herrn Brzezina). Anmeldungen werden noch angenommen.

Nikolai. (Freie Sänger.) Am Freitag, den 23. September, findet die fällige Generalversammlung des Gesangvereins „Freie Sänger“ in der deutschen Privatschule, um 7 Uhr abends, statt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.





